

# Pfingsten 31.Mai und 1. Juni 2020

## Luven Flond Pitasch Duvin

Predigt über Johannes 20,19-23 von Pfr.Albrecht Merkel

Liebe Gemeinde,

rein vom „Dürfen“ her, dürften wir wieder im Kirchenraum sein, und dort Predigt hören. Ich habe jetzt extra Kirchen„raum“ geschrieben. Zuerst wollte meine Hand schreiben, dass wir wieder in der „Kirche“ sein dürften. Aber „in der Kirche“ waren wir die ganze Zeit über, auch wenn wir den Kirchenraum nur zum Abholen der geschriebenen Predigt betreten haben. Und das hat mit Pfingsten zu tun.

Die Mauern, die wir gewöhnlich einfach „Kirche“ nennen, sind ein wichtiges Werkzeug der Kirche, ebenso wie das klingend-hörbare Bibelwort und die sichtbaren Blumen darin. Aber sie begrenzen nicht, was Kirche ist.

Das hat mit Pfingsten zu tun.

Pfingsten wird mit einem ganz einfachen und wahren Satz als Geburtstag der Kirche bezeichnet.

Die Kirche kommt auf die Welt.

Und das hat mit dem Geist zu tun, dessen Aussendung wir an Pfingsten feiern. Und damit wir ihn von den vielen Geistern unterscheiden können, sagen wir: Heiliger Geist.

Woher der kommt, hören wir aus der Schrift.

Heute am Pfingstfest hören wir das

Evangelium nach Johannes im Kapitel 20:

19

Am Abend aber dieses ersten Tages der Woche, da die  
Cu gl’ei stau la sera da quei  
emprem gi dalla jamna, e

Jünger versammelt und die Türen verschlossen waren aus Furcht vor den Juden, kam Jesus und trat mitten unter sie und spricht zu ihnen: Friede sei mit euch!

20

Und als er das gesagt hatte, zeigte er ihnen die Hände und seine Seite. Da wurden die Jünger froh, dass sie den Herrn sahen.

21

Da sprach Jesus abermals zu ihnen: Friede sei mit euch! Wie mich der Vater gesandt hat, so sende ich euch.

22

Und als er das gesagt hatte, blies er sie an und spricht zu ihnen: Nehmt hin den Heiligen Geist!

23

Welchen ihr die Sünden erlasst, denen sind sie erlassen; welchen ihr sie behaltet, denen sind sie behalten.

Liebe Gemeinde,

„Am Abend aber dieses ersten Tages der Woche...“

Das ist die Erzählung vom Ostertag, an dessen Abend dieses Ereignis vom Eintritt in einen Raum bei geschlossener Türe spielt.

Jesus taucht in der Gemeinschaft derer, die um ihn trauern auf, ist gegenwärtig und wieder verschwunden. Aber er

rüstet die Jünger mit etwas aus, das bleibt: mit dem Heiligen Geist.

Die da zurückbleiben, bleiben verändert zurück.

Und das alles geschieht schon am Ostersonntagabend?

Was das Kirchenjahr und seine Feste angeht, leben wir auf den Spuren des Lukas.

Der Evangelist Lukas erweist uns die Freundlichkeit, die verschiedenen Heilsereignisse auseinanderliegenden Tagen zuzuordnen. So bleibt Luft für ein Ostern ganz im Zeichen der Auferstehung und für ein Pfingsten ganz im Zeichen der Geistausgiessung.

Er war in dieser Hinsicht ein guter Praktiker. Denn für uns Menschen ist es ausserordentlich praktisch und wohltuend, bestimmte Feste zu haben. Höhepunkte, auf die hin gelebt wird und von denen herkommend man Kraft fürs gewöhnliche Leben mitnimmt.

Noch etwas tut Lukas. Er gestaltet den christlichen Festkalender nach dem Vorbild seiner Quelle: dem Judentum. Des wichtigsten Ereignisses, der Befreiung aus der Sklaverei und Rettung vor Verfolgung, wird im Passafest gedacht.

Rettung ist das eine. Der gerettete Mensch hat nun geschenkte Zeit, die will gestaltet sein. Das war für Israel die Gabe der Zehn Gebote (Antwort auf die Frage: „Wie leben wir gut?“). Sieben Wochen nach dem Passafest, am Wochenfest wird dieser Gabe am Berg Sinai gedacht.

Ohne zu sehr zu vertiefen, will ich auf die ganz ähnliche Gestaltung unseres Kirchenjahres hinweisen. Nach der Rettung des Menschen durch das Geschehen an Karfreitag und Ostern stellt sich die Frage nach der Gestaltung des

Lebens auf Dauer. Dies geschieht durch die Gabe des Geistes sieben Wochen nach dem Osterfest, am Pfingstfest.

Nach welchen Geboten leben wir? Welchen Spuren folgen wir? Nach unserem Glauben befähigt der Geist, sich vom Richtungssinn der Liebe leiten zu lassen in den verschiedenen Anforderungen des Alltags: Wie entscheide ich?

Soviel zu dem, was Lukas für unseren Kalender getan hat.

Johannes und seine Gemeinde sind weniger mit den Frage eines liturgischen Jahreslaufs beschäftigt.

Darum eine andere Anordnung der Ereignisse von Auferstehung und Geistgabe.

Das Hier und Jetzt des Lebens und des Glaubens bewegt sie miteinander. Jeder Tag kann ein Tag der Bewährung oder der Gefährdung sein. Die Existenz der Gemeinde und Glaubenden steht im Vordergrund. Schon der heutige Tag kann es nötig haben, einen starken göttlichen Geist als Beistand zu haben. Hier ist sofort Ausrüstung nötig. So lässt sich aus der Erzählung herausspüren.

Jesus tritt mitten unter seine Jünger. Bei verschlossener Türe. Und es gibt keine Diskussion: Wie bist du hereingekommen? Wie konnte das geschehen? Kein Zeitverlust mit nebensächlichen Fragen.

Er ist jetzt da. Punkt. Da weichen solche Verwunderungen zurück. Keine Fragen: Bist du es wirklich? Es ist die Initiative der göttlichen Seite, sich auszuweisen. Er zeigt die Hände und die Seite, mit ihren Wunden.

„Da wurden die Jünger froh, dass sie den Herrn sahen.“

Diese Gemütsbewegung in den Jüngern ist das Herz dieser Geschichte. In unseren menschlichen Varianten können wir es nachempfinden. Wir sind irgendwo, die Situation ist unklar, wie weiter, wir wissen nicht recht. Fühlen uns alleine. Jemand kommt in den Raum, strahlt Zuversicht aus, es wird allen Beteiligten klar, was weiter geschieht. Die Stimmung verändert sich.

Wir erleben das, wohlgemerkt in dem unserer Welt entsprechenden Verdünnungsgrad.

Wie wird es sein, wenn im Heim, wo wochenlang niemand „eigenes“ hereindurfte, wieder jemand aus der eigenen Familie hereindarf?

Wie erleichternd kann das Gespräch mit allen Beteiligten in bestimmten Erkrankungssituationen wirken!

Auch das: eine Runde eingeladenen Menschen, von denen wir nicht genau wissen, ob sie gut ins Gespräch kommen, fängt miteinander an zu reden. Es muss niemand mehr das Gespräch anschieben. Alle fühlen sich wohl. Es ist ein guter Geist im Raum.

Die Stimmung kehrt sich ins Gute.

„Da wurden die Jünger froh, dass sie den Herrn sahen.“

Er ist ihr Herr, sie sind seine Jünger

Er kam in die Welt, er geht von der Welt und die Welt hat ihn doch immer noch.

Wenn wir Dinge beantragen, Personenstandsurkunden, Ausweise, Bürgerrecht, dann brauchen wir andere Urkunden, die glaubwürdig aufbewahrt werden, von diesen dann beglaubigte Kopien. Von den „Ur“-Urkunden strahlt dann die Glaubwürdigkeit aus auf die neuen Urkunden.

Von diesen Fragen nach der Glaubwürdigkeit ist das Johannesevangelium durchzogen.

Und es ist unsere Frage heute. Sind alle diese Dinge glaubwürdig? Können sie Basis für etwas sein, das wir Glauben nennen? Basis für Vertrauen?

Ist Jesus vom Vater ausgesendet? Steht er für das Gleiche wie Gott der Vater? Ist er wirklich der Sohn? Wie ein langer Stickfaden ist das Johannesevangelium von dieser Frage durchzogen.

Jetzt, gegen Ende des ganzen Evangeliums ist diese Frage nicht mehr strittig. Der Auferstandene hat sich auch ausgewiesen. Es geht jetzt ums Weitertragen der Sendung. „Wie mich der Vater gesandt hat, so sende ich euch“.

Wer bis hierher dabei war, der gehört dazu. Der ist stark zum Weitertragen.

„Nehmt hin den Heiligen Geist!“

Das ist Pfingsten.

Heiliger Geist ist nicht Schöpfung, ist nicht Masse, ist nicht einfangbar.

Er ist eine Weise, wie Gott uns begegnet.

Darum haben wir ihn nicht im Beutel.

Ganz charakteristisch ist die Übertragung durch „Blasen“.

Wir spüren ihn, können nicht festhalten.

Jesus will durchaus bleibende Kompetenzen verleihen.

Aber sie kommen aus ihm.

Geist strömt immer neu.

Oder bleibt aus.

Er ist nicht lagerfähig.

Wer sagt, er *habe* ihn, macht sich verdächtig.

Die erworbenen Kompetenzen: Sünden erlassen und Sünden behalten.

Ich glaube, das erste ist das Wichtigere.

Das Erlassen. Das Befreien.

Das, was unser Leben schlecht macht, weil wir von falschen Kräften angetrieben waren, muss nicht an uns kleben bleiben.

Menschen können im Auftrag Jesu andere befreien.

Warum aber auch das Behalten?

Ist es erstrebenswert, die Kompetenz zu haben, Menschen in dem, was ihr Leben zerstört, hängen zu lassen?

Ich kann es mir nur so erklären: Ein Schlüssel, der ein Schloss öffnen kann, kann es eben auch schliessen. Ein Schlüssel kann kraft seiner Natur beides: Öffnen und Schliessen.

Auch wenn ich lieber öffne, gehört die andere Kompetenz dazu. Sie lässt sich nicht abtrennen.

Wir dürfen seit diesem Pfingstfest uns in unseren Kirchenräumen versammeln.

Wir haben noch damit gewartet. Die Krisenzeit hat uns eines geleert: Geduld. Lieber vorsichtig als schnell.

Aber Kraft des Geistes, auf den wir hoffen, wie die Jünger in ihrem verschlossenen Raum, sind wir die ganze Zeit Kirche gewesen. In den Zeiten der Schliessung. Und in Zeiten der langsamen Öffnung. Und in Zeiten, wenn wieder alles offen ist, und wir uns ans Offene gewöhnt haben.

Der Herr der Kirche war unter uns, als wir nicht zusammenkommen konnten, ohne dass wir sagen konnten, wie er hereinkam.

Das ist unser Glaube.

Und wir haben Momente der Freude gespürt.  
Zwischen den ganzen Momenten der Bedrückung.  
Alleine und mit anderen.

Der Schliessungsdruck weicht jetzt nur langsam.  
Das blosse Dürfen macht nicht sofort frei.  
Weil wir wissen, dass die Gefahr nicht grundsätzlich aus der Welt ist. Welche Gefahr ist schon grundsätzlich aus der Welt?  
Aber sie ist kleiner geworden, ordnet sich in vieles andere ein, wird relativ.

Vor wenigen Tagen hatte ich ein Gespräch mit mehreren Metern Abstand im Gelände vor einem Altersheim. Es tat gut zu sprechen, war aber auch merkwürdig. Andere Gesichter sah ich, die sichtbar unter der Schliesszeit gelitten hatten.

So wie der Mensch, dem Nahrung vorenthalten wurde, nur langsam wieder beginnen darf, so stelle ich mir vor, werden unsere Kontakte wieder mehr.

Die Pfingstgeschichte von der Freude und Geistgabe begleitet uns in den kommenden Wochen, wenn sich die geschlossenen Räume öffnen.

AMEN

1. Komm, Schöpfer Geist kehre bei uns ein  
und laß uns deine Wohnung sein;  
erfüll die Herzen, dein Gebild,  
mit deinen Himmelsgaben mild.

2. Ein Tröster kommst du uns herab,  
du bist des Höchsten höchste Gab,  
du bist des Höchsten höchste Gab,

des Lebens Quell, die wahre Sonn,  
der Seelen Labung, Lieb und Wonn.

3. Unendlich reichst du Gaben dar,  
du Gottes Finger wunderbar.  
Durch dich lebt nun des Herren Wort  
in allen Zungen ewig fort.